

## Problemschädlinge im Hobbygarten

Mit „Schädlingen“ im Garten ist es genau so wie mit dem „Unkraut“. Die Natur hat schon vor vielen hundert Millionen Jahren Tiere hervor gebracht, die an Land mit und von den Pflanzen lebten und, sofern nicht ausgestorben, noch heute leben. Im Verlauf der Entwicklung der Natur (wissenschaftlich als „Evolution“ bezeichnet, lateinisch *evolvere* = entwickeln) hat es sehr viele Veränderungen gegeben. Vielfach sehen die heutigen Tiere ganz anders aus, als ihre einstigen Vorfahren.

Auf das Thema „Problemschädlinge“ bezogen ist Fakt, dass die heutigen Arten von Ameisen und Schnecken zu den Tieren mit der längsten Stammesgeschichte zählen, offenbar auch dank ihrer bewunderungswürdigen Strategien zur Arterhaltung. Dieses zu akzeptieren und zu achten sollte jedem von uns Hobbygärtnern möglich sein, völlig unabhängig von Konfession und Glauben.

Neben der Evolution in der Natur einschließlich des Individuums Mensch haben sich aber auch dessen Lebensweisen und gesellschaftliche Bedingungen verändert. Dabei hat sich der Interessenkonflikt zwischen Tier und Mensch durch dessen die planmäßige Nutzung des Bodens und der darauf gewachsenen Früchte immer weiter verschärft: Alles, was dem Menschen nicht direkt nutzt, schadet ihm – so die Schlussfolgerung. Und so entstand der Begriff „Schädling“. Nun kennen wir heute im Prinzip fast gegen alle Tiere, die wir als Pflanzenbauer nicht dulden wollen, ganz verschiedenartige Mittel und Methoden. Einzelne Tierarten machen uns aber besonders zu schaffen, weil sie die Pflanzenproduktion empfindlich stören, andererseits aber trotz der vielen bekannten Verfahren nur sehr schwer zu bekämpfen sind. Für uns Hobbygärtner stellen sich als solche insbesondere dar: Ameisen, Maulwurf, Maulwurfsgrippe, Schnecken und Wühlmaus.

### Ameisen

Das Problem Ameisen beginnt bereits bei der Zuordnung: Sind es „Nützlinge“ oder „Schädlinge“? Die Antwort auf diese Frage fällt meist subjektiv aus, je nach der Sichtweise des Antwortenden. Fakt ist aber, dass Ameise im Kreislauf der Natur ihren festen Platz seit hunderterten von Millionen Jahren einnehmen. Dabei kennt die Natur keine „Schädlinge“.

Das Vorkommen von Ameisen wird heute als weltweit auf etwa 15000 Arten geschätzt. In Deutschland kommen über 100 einheimische Arten vor (2). In unseren Hobbygärten treten hauptsächlich drei Arten auf: Schwarzgraue Wegameise (*Lasius niger*), Gelbe Wegameise (*Lasius flavus*) und Rasenameise (*Tetramorium caespitum*) – (3).

Weil nun aber nicht alles, was Ameisen tun, sich mit unseren Interessen verträgt, müssen wir zu Gegenmaßnahmen greifen. Dabei muss man ehrlicherweise auch einräumen: Wenn durch den Nestbau von Ameisen in der Erde die Wurzeln von Gemüse oder Blumenpflanzen trocken gelegt, junge Gemüsepflanzen und Obst benagt, oder Blattläuse und Wurzelläuse „gemolken“ und deshalb auch gepflegt werden, entsteht dadurch teilweise ein erheblicher Schaden an den Kulturpflanzen. Dann kann ein Hobbygärtner bei bestem Willen mit den guten Seiten der Ameisen, nämlich dem Verzehr von toten kleinen Tieren und Schadinsekten, nur wenig anfangen. Wenige Tiere richten zwar durchaus nur geringen Schaden an und können toleriert werden. Wenn jedoch ein Massenauftreten festgestellt wird, sind Gegenmaßnahmen geboten. Dabei sind der Verwendung von chemischen Mitteln allerdings umweltfreundliche Verfahren vorzuziehen.

Zur **Vorbeuge** gegen die Ansiedlung von Ameisen unter Steinplatten wird uns empfohlen, als Unterbau groben Kies zu verwenden, weil Ameisen dort nicht bauen. Außerdem sollten Blattläuse konsequent bekämpft werden (1).

Das **Vergrämen** bewirkt, dass die Ameisen die behandelten Flächen meiden. Diese Methode ist möglich, weil sich Ameisen an Duft orientieren. Dazu kann man als Mischungspartner diverse Farnarten, Feldsalat (*Valerianella locusta*), Lavendel (*Lavendula*), Majoran (*Origanum*), Pfefferminze (*Mentha*), Rainfarn (*Tanacetum vulgare*), Rosmarin (*Rosmarinus*), oder Thymian (*Thymus*) anbauen (4).

Zum regelmäßigen Ausbringen von Duftstoffen eignen sich auch Lorbeer (*Laurus*), Eukalyptus (*Corymbia*), Zedern (*Cedrus*), Wacholder (*Juniperus*), Tausengüldenkraut (*Erythraea*), Kerbel (*Anthriscus cerefolium*), Tomatenblätter (*Solanum lycopersicum*), Zitronenschalen (*Citrus*) – (1).

Starke **Bewässerung** veranlasst Ameisen ebenfalls, ihre Kolonie zu verlassen.

Durch **gute Rasenpflege** in Kombination von vertikutieren, häufig mähen und regelmäßig wässern kann die Verbreitung von Rasenameisen eingeschränkt werden.

Das **Umsiedeln** wird ebenfalls als eine mögliche Methode genannt (1): Ein Blumentopf wird mit feuchtem Stroh oder feuchter Holzwolle gefüllt und mit der Öffnung nach unten über die Ameisenkolonie gestellt. Binnen einiger Tage zieht das Volk samt Königin um. Dann kann der Topf an einen anderen Platz, wo die Ameisen nicht stören, abgestellt werden.

Literatur:

1. Bayrisches Landesamt für Umwelt. 2010. PDF: Ameisen
2. Bund: Ameisen so klein und doch so stark. [www.bund.net/themen](http://www.bund.net/themen)
3. Gartenkalender 2010. S. 118. Verlag W. Wächter GmbH, Bremen.
4. Handbuch für den Gartenfachberater. Landesverband Sachsen der Kleingärtner e. V. 2000. S. 284

## Maulwurf

Die Haltung von uns Menschen zum Maulwurf (*Talpa europaea*) ist zwiespältig. Schon lange weiß man, dass dieser vorwiegend Insekten und deren Larven frisst. Deshalb wurde er im zoologischen System in die Ordnung der Insektenfresser (*Insectivora*) eingereiht. Zu seinem Nahrungsspektrum gehören außerdem Würmer und Asseln sowie gelegentlich kleine Säugetiere, Vögel, Frösche und Nacktschnecken, also ausschließlich tierischer Herkunft, dagegen aber nie Pflanzenstoffe (6). Seiner Ernährungsweise nach ist der Maulwurf also eindeutig für uns Hobbygärtner nützlich.

Mit seiner Lebensweise findet der Maulwurf unter uns wie auch unter Bauern und Gärtnern aber nicht viele Freunde. Er legt in der Erde ein weit verzweigtes System von Röhren an und kann Tiefen bis zu 1 m erreichen! (3). Dabei schiebt er die überschüssige Erde bis über die Erdoberfläche. Das ergibt die allbekannten und unbeliebten Maulwurfshügel. Mit Ausnahme extrem leichter Sandböden, von schwerem Lehm und Ton sowie sehr steinigem und nassen Böden tritt der Maulwurf praktisch in allen Bodenarten auf.

Durch die Wühlarbeit werden Pflanzenwurzeln frei gelegt und vertrocknen, Pflanzen auf Beeten und Rabatten werden beschädigt oder zerstört, Maulwurfshügel im Rasen sind ein

echtes Ärgernis. Dies alles hat dem Tier den Ruf als „Schädling“ gebracht. Daran ändern auch die Tatsachen nichts, dass das Auftreten des Maulwurfs als ein Zeichen für guten Boden mit intaktem Bodenleben gilt, der Maulwurf als unverträglicher Einzelgänger große Reviere von einigen hundert qm bis 2000 qm (3) beansprucht, und mit Eindringlingen um das Revier kämpft, bis meist einer der Rivalen getötet ist und vom Sieger gefressen wird (6). Mitunter sterben sogar beide Rivalen.

Inzwischen steht der Maulwurf als „besonders geschützte Art“ in Deutschland seit 1988 gesetzlich ganzjährig unter Naturschutz. Damit ist es verboten, ihm nachzustellen, ihn zu fangen, zu verletzen oder zu töten (2).

Wegen dieser Gründe werden uns von verschiedenen Seiten diverse Mittel empfohlen, um den Maulwurf zu vertreiben. Solche Mittel müssen die außerordentlich fein ausgeprägten Sinne Geruch und Gehör ansprechen, wenn sie Erfolg haben sollen. Eine umfangreiche Liste enthält der Beitrag „20 Wege, einen Maulwurf aus dem Garten zu vertreiben“ (4):

Für den Maulwurf sehr unangenehme **Gerüche** verbreiten, in die Gänge oder Hügel eingebracht: Buttermilch, Chlorwasser, Düngung (mehrmals kräftig), Fischköpfe, Holunder (gekochter Sud von Blüten 3 Tage lang gegoren), Knoblauch (Zehen eine Handvoll zermahlen mit Wasser mischen), Kot (Hund, Katze, Meerschweinchen), Meerrettich (scharfe Sorte gerieben mit Wasser mischen), Menschenhaare, Mottenkugeln, Petroleum, Rasierwasser, Seifenlauge.

Auch die Umgebung von Kaiserkrone (*Fritillaria*) wird gemieden..

Dem Maulwurf unangenehme **Geräusche** entstehen durch: Flaschentrück (von Flasche den Boden abschneiden und diese verkehrt in die Erde stecken), Hammerschläge (auf tief in der Erde steckende Eisenstangen), Maulwurfsschreck (elektrisch oder elektronisch gesteuerte Geräte von verschiedenen Anbietern), Musik (Tipp für Bastler: kleiner Lautsprecher wasserfest in eine Metallbox eingebaut, mit Radio verbunden und eingegraben vertreibt durch die unregelmäßigen Schallwellen den Maulwurf), Windspiele (Metallstangen in die Erde gesteckt und leere Dosen mit Bindfaden am oberen Ende befestigt erzeugt den Maulwurf vertreibende Töne).

Pferde, wöchentlich mehrmals über Rasen geführt, erzeugen „mit ihren Hufen ein für Maulwürfe unerträgliches Lärmkonzert“- „Spielende Kinder können einen ähnlichen Effekt erzeugen“.

Außerdem schlägt ACKERMANN (1) als Dauerlösung vor, „**Kaninchendraht**“ 30 bis 40 cm tief um das Grundstück herum einzugraben.

Schließlich soll es Hobbygärtner geben, die den Maulwurf beim Aufstoßen **fangen und** in freier Natur wieder **aussetzen**.

Zu diesen aufgezählten Verfahren halte ich folgende Bemerkungen für notwendig: **Chlorwasser** ist sicher ein stark wirkendes Mittel. Vor dessen Anwendung sei aber dringend gewarnt! Bei dem Verfahren, den Boden mit stark gechlortem Wasser zu tränken, werden die Regenwürmer wie beschrieben aus dem Boden kriechen und dem Maulwurf keine Nahrung mehr sein. Aber gleichzeitig werden die meisten gärtnerischen Kulturpflanzen geschädigt, weil sie chloridempfindlich sind, vor allem als Keimlinge und Setzlinge! Besonders genannt werden Kartoffel, Tomate, Gurke, Kürbis, Buschbohne, Radies, Zwiebel, Lauch, Erdbeere, Steinobst, Wein sowie viele Zierpflanzen (5). Chlor ist zwar als Spurenelement für die Pflanzen wichtig, doch eben nur in **Spuren**, aber

keinesfalls in hoher Überdosierung nach dem Motto „Viel hilft viel“. Das schlägt dann genau in das Gegenteil um!

**Düngen** gehört zur guten fachlichen Praxis, keinesfalls aber als Schädlingsbekämpfung!

**Petroleum** darf nur als getränkter Lappen verwendet werden.

Bei **Geräusch** erzeugenden Verfahren ist auf die Nachbarn Rücksicht zu nehmen. Eine Lärmbelästigung darf nicht entstehen.

**Pferde** erfordern zwangsläufig eine entsprechend große Fläche von mindestens mehreren hundert qm. In einem Kleingarten, wo es höchstens vielleicht mal 100 qm Rasenfläche gibt, scheidet diese Methode von vornherein aus.

**Kaninchendraht** erscheint zunächst theoretisch als verlockend. Allerdings reichen selbst 40 cm Tiefe nicht aus, wenn man weiß, dass die Gänge in einer Tiefe bis zu 100 cm angelegt werden (3) Um sicher zu gehen, müsste man schon einschließlich eines Sicherheitszuschlages tiefer als 1m gehen- je tiefer, desto höher die Sicherheit! Die Kosten richten sich nach der Länge einer solchen Barriere und nach der Tiefe. Billig würde eine solches Vorhaben auf keinen Fall, denn die Erdarbeiten werden beträchtlich. Bekannt ist aber auch, dass der Maulwurf einen gewissen Teil seiner Nahrung außerhalb seines Gangsystems oberirdisch erbeutet. Somit kann er sich völlig unbehelligt über die unterirdische Grenze hin und her bewegen, je nach Belieben. Damit ist die unterirdische Sperre wirkungs- und wertlos.

Das **Fangen und Aussetzen** erscheint zwar als besonders tierfreundlich, ist aber ein eindeutiger Verstoß gegen das Bundesnaturschutzgesetz (2).

#### **Fazit:**

Zu keinem der genannten Mittel und Verfahren kann es eine hundertprozentige Garantie für einen Erfolg geben. Was gegen einen Maulwurf hilft, versagt möglicherweise bei einem anderen völlig. Deshalb muss jeder Hobbygärtner selbst ausprobieren.

Mit etwas Geduld wird aber Jeder unter den oben genannten Mitteln und Methoden etwas finden, was bei ihm zunächst hilft, in seinem Garten wieder Maulwurf-frei zu werden – bis der nächste wieder da ist. Auf ein absolutes Nicht-vorhanden-sein dieser Tiere auf Dauer in unserem Garten sollten wir Hobbygärtner wohl klugerweise nicht vertrauen!

#### Literatur:

1.ACKERMANN, K. in GartenFlora 2012. Nr. 2 S. 77

2.Bundesnaturschutzgesetz. Stand 22.12.2008. S. 23. § 42 (1).

3.Wikipedia: Europäischer Maulwurf. Stand: Januar 2013

4.www.bauemotion.de/detail/ 20 Wege, einen Maulwurf aus dem Garten zu vertreiben.htm

5.ZIMMERMANN, M.: Maulwurf. [www.natur-lexikon.com/maulwurf](http://www.natur-lexikon.com/maulwurf)